

Schicht für Schicht in die Gründungszeit

Archäologen kommen bei Grabung offenbar nahe an die erste Besiedelung der Stadt – Eisenfund und Pflaster

BAYREUTH
Von Eric Waha

Der Archäologe Hartmut Endres, der seit einigen Jahren im Zuge der Sanierung des Marktplatzes immer wieder vor den Bauarbeiten unter dem Pflaster nach der Geschichte der Stadt schaut, ist vorsichtig bei der Verwendung von Superlativen. Jetzt aber spricht er von einem sensationellen Fund: Bei der jüngsten Grabung in der Nähe der Spitalkirche haben er und sein Team Funde gemacht, die offenbar in die Zeit der ersten urkundlichen Erwähnung der Stadt zurückreichen.

Im Auftrag der Gewog und unter fachlicher Aufsicht des Landesamts für Denkmalpflege, Außenstelle Seehof, haben Endres und seine Mitarbeiter bereits im April in unmittelbarer Nähe der jetzigen Fläche im Vorfeld einer geplanten Leitungsverlegung eine Grabung gemacht (der Kurier berichtete). „Dabei haben wir auf einer Fläche von vielleicht einem halben Quadratmeter in der nördlichen der beiden Sondageflächen ein Pflaster entdeckt, das – im Fachjargon nennen wir es – abgerundelt war. Abgelaufen, abgefahren. Interessant dabei: In der darüberliegenden Schicht fanden wir Keramik aus dem 14. Jahrhundert. Steinsetzung und Baubefund sind auf jeden Fall Zeit vor dem Hussitenbrand 1430 zuzuordnen gewesen“, sagt Endres.

Fahrrinnen

Dieser Fund sei Anlass für das Landesamt gewesen, die jetzigen Grabungen, die in Kürze abgeschlossen wird, anzuregen. „Der Bereich, den wir in den vergangenen drei Wochen freigelegt haben, war ebenfalls komplett gepflastert. Wir fanden hier Spuren, die wie Fahrrinnen aussahen“, sagt Endres. Das lasse zwei mögliche Rückschlüsse zu: „Es könnte einfach das Pflaster des unteren Marktes vor 1430 sein – oder aber, was bei den Ortsforschern auf nicht so große Begeisterung stoßen dürfte: Teil einer Tordurchfahrt, weil das Pflaster sonst nicht so brutal ausgefahren wäre. Das können wir aber noch nicht belegen, weil wir links und rechts noch nicht weitergraben konnten.“

Spannend allerdings ist, was die Archäologen unter dem Pflaster aufstöberten: Dort entdeckten Endres



Die Mitarbeiterinnen des Archäologen Hartmut Endres haben sich in den vergangenen drei Wochen in dem knapp drei Meter tiefen Schnitt nahe der Spitalkirche sehr tief in die Bayreuther Geschichte hineingegraben. In den Schichten des Bayreuther Bodens kamen sie der Gründungszeit der Stadt Ende des zwölften Jahrhunderts sehr nahe. Foto: Lammel

und sein Team weitere Pflasterungen wohl aus der Zeit des 13. Jahrhunderts und korrodiertes Eisen. „Als wir auch das Pflaster entfernt haben, kamen immer mehr Korrosionsspuren zutage, Sandstein, der massivst mit Rost versetzt war.“ Außerdem fand man zwei taschenartige Ausbuchtungen im Sandstein, die nach Angaben von Dr. Andreas Tillmann vom Landesamt für Denkmalpflege „eiszeitliche Strudellöcher“ sein müssten.

Der Rostanfall in dem Bereich könne auf „Schmiedeaktivität im unmittelbaren Umfeld hinweisen, möglicherweise aus dem 13. oder 14. Jahrhundert“, sagt Endres.

„Sensationelle Sache“

Mit der Grabung sei man „zeitlich so früh vorgedrungen wie seit 20 Jahren nicht mehr, als Jakob Müller bei der Alten Lateinschule Keramik aus dem 14. Jahrhundert gefunden hat. Das ist aus unserer Sicht eine ziemlich sensationelle Sache“, sagt Endres.

Das das Pflaster „in alle Richtungen weitergegangen ist“, geht der Archäologe davon aus, dass wir auch bei geplanten weiteren Grabungen in diesem Bereich etwas finden werden. Insofern ist das hier ein richtiger Glücksgriff – und auch ein bisschen typisch: „Die Knaller kommen oft ganz am Schluss.“

Geschichte zum Nachlesen

BAYREUTH. Die Bayreuther Bevölkerung zeige, wie der Archäologe Hartmut Endres sagt, nicht nur Verständnis für die Grabungen am Markt, sondern habe auch großes Interesse, was die Archäologen finden. Dass Rowdys am Wochenende Flaschen in die Grabungsstelle geworfen und unzählige – neuzeitliche und damit unerwünschte – Scherben hinterlassen haben, war eine der wenigen negativen Begleiterscheinungen. Die Geschichte der Stadt, die Endres und sein Team ausgraben und dokumentieren, wird Inhalt der Magister- und Promotionsarbeit der Bayreutherin Johanna Aas sein. „Das ist eine Sache, die mich besonders freut“, sagt Endres. Denn damit werde die Geschichte „von einer Tochter der Stadt dokumentiert“ – und könne bei Interesse nachgelesen werden. wah